

Fund eines bewaffneten Mannes aus dem 16. Jahrhundert im Eis des Theodulgletschers bei Zermatt

Autor(en): **Lehner, Peter / Julen-Lehner, Annemarie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin der Vereinigung Schweiz. Petroleum-Geologen und -Ingenieure**

Band (Jahr): **56 (1990)**

Heft 130

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-213552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fund eines bewaffneten Mannes aus dem 16. Jahrhundert im Eis des Theodulgletschers bei Zermatt

mit 13 Bildern

von PETER LEHNER* und ANNEMARIE JULEN-LEHNER**

Zusammenfassung

Im Laufe der letzten Jahre (1985-89) kamen am Ostrand des oberen Theodulgletschers bei Zermatt (Bild 1), etwa 3'000 Meter über Meer, die Reste eines bewaffneten Mannes aus dem 16. Jahrhundert zum Vorschein. Anhand von mehr als 200 Münzen, die fast ausschliesslich aus dem Piemont und aus der Lombardei stammen, konnte der Fund datiert werden.

Waffen und Bekleidung deuten auf einen berittenen Soldaten, wahrscheinlich einen Offizier im Dienste eines Fürsten. Vermutlich fiel er beim Abstieg vom Theodulpass in eine Gletscherspalte. Der Gletscher bewahrte ihn 400 Jahre.

Die Waffen und Metallgegenstände wurden am Schweizerischen Landesmuseum in Zürich unter Leitung von Dr. M. Senn restauriert. Die Kleiderreste werden zur Zeit von der Abeggstiftung begutachtet. Der gesamte Fund soll im alpinen Museum von Zermatt ausgestellt werden.



Bild 1 Die Fundstelle des bewaffneten Mannes aus dem sechzehnten Jahrhundert, am Ostrand des oberen Theodulgletschers. Im Hintergrund das Matterhorn. Aufnahme im Herbst 1986.

* Speerstrasse 39, CH-8805 Richterswil - ** Chalet Bergkristall, CH-3920 Zermatt

I. Lage der Fundstelle

Die Fundstelle befindet sich am Ostrand des oberen Theodulgletschers, etwa 2,5 km unterhalb des Theodulpasses (Bild 2). Dieser Pass verbindet das Mattertal auf der Schweizerseite mit dem Val Tournanche in Italien. Etwas grossräumiger gesehen, verbindet er zwei grosse alpine Längstäler, nämlich das Aostatal am Südhang der Alpen mit dem Rhonetal im Norden.

Der beidseitig vergletscherte Grenzübergang liegt etwa 3'300 Meter über Meer und damit zur Zeit noch deutlich über der Firngrenze. Auch die Fundstelle am Theodulgletscher, auf etwa 3'000 Meter Höhe, ist fast das ganze Jahr mit Schnee bedeckt. Selbst in

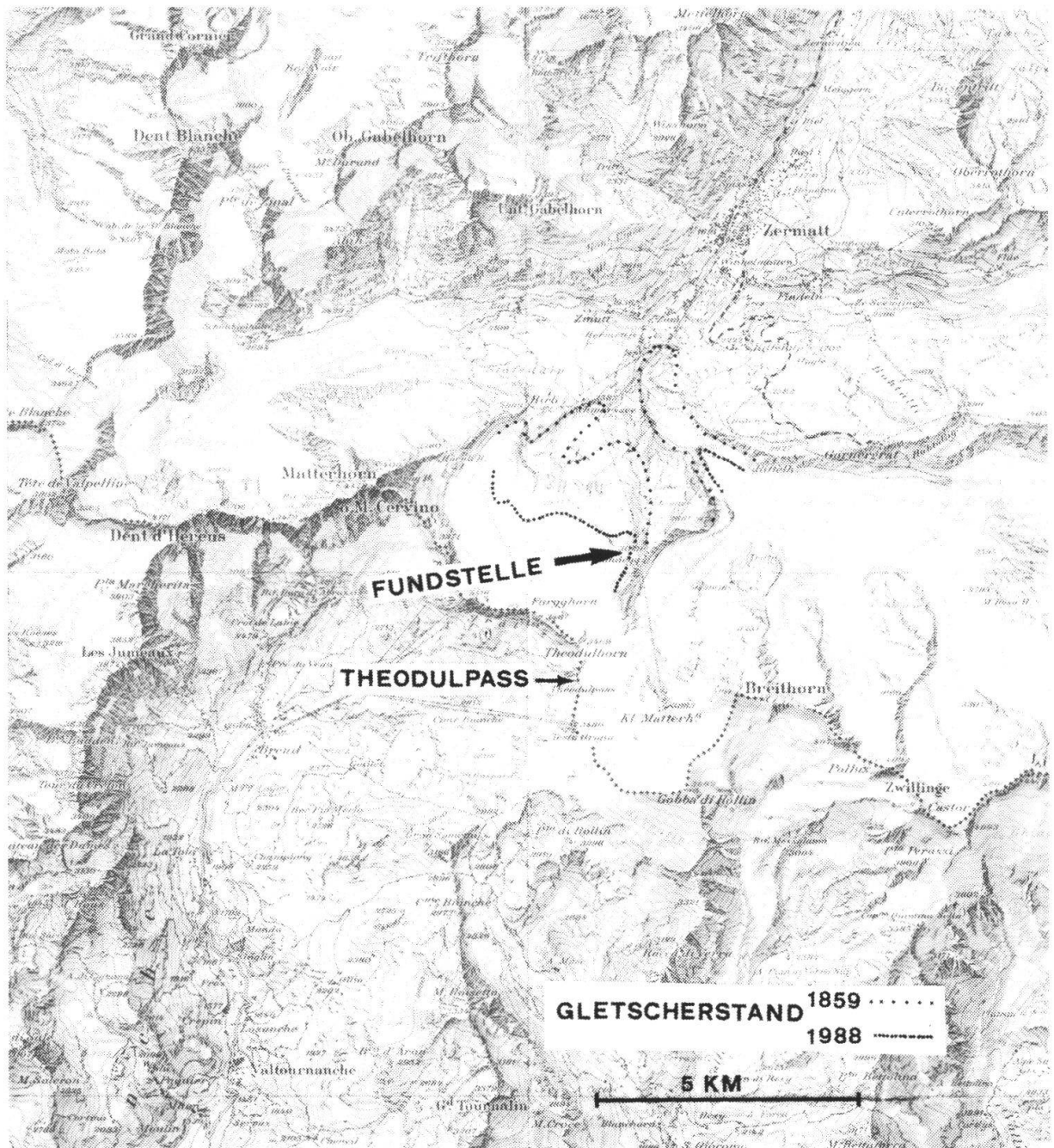


Bild 2 Ausschnitt aus dem Kartenblatt 1:100'000 der Schweizerischen Landestopographie. Die Fundstelle (Pfeil) liegt am Ostrand des oberen Theodulgletschers auf ca. 3'000 m Höhe, nordwestlich unterhalb der Gandegghütte.

den vergangenen warmen Jahren eraperte der Gletscher erst im August. Die starke Sonnenstrahlung während der verbleibenden Herbstwochen genügte jedoch, um jährlich etwa 2 Meter Eis abzuschmelzen und neues Material an den Tag zu bringen. Während der letzten 5 Jahre zog sich die Eiszunge des Gletschers, gegenüber der Seilbahnstation «Trockener Steg», um mehrere hundert Meter zurück. Dies sehr zum Nachteil der sommerlichen Skifahrer, die jedes Jahr eine grössere Wegstrecke zu Fuss bis zur nahen Seilbahnstation zurücklegen müssen.

Das Gebiet rund um den Theodulpass ist bekanntlich von mehreren Seilbahnen für Skifahrer, Bergsteiger und Wanderer erschlossen. Von Zermatt aus erreicht man zum Beispiel in weniger als einer Stunde den Gipfel des «Kleinen Matterhorns». Von dort überblickt man den Theodulpass aus der Vogelschau. Unterhalb des Passüberganges ist der Gletscher stark zerschrundet. Man kann sich gut vorstellen, wie Säumer, Kaufleute und Soldaten sich mühsam den Weg durch das Spaltenlabyrinth bahnten und oft das Gletscherende bei der Gandegghütte nicht erreichten.

II. Fundgeschichte

Der Anstoss zum systematischen Suchen gab der zufällige Fund einiger Münzen und eines kleinen, zur Zeit verschollenen Dolches am Gletscherrand nach einer Skiabfahrt vom Kleinen Matterhorn.

Eine erste Suche im Herbst 1985 brachte 35 Münzen an den Tag, dazu Schuhwerk, allerlei Kleiderfetzen und ein Bruchstück eines menschlichen Oberschenkels. Die



Bild 3 Diese Hufeisen wurden mit einer Ausnahme in grösserer Entfernung unterhalb der eigentlichen Fundstelle gefunden. Ihre Zuordnung zum Fund ist deshalb unsicher.

Fundstücke lagen zum Teil auf dem Gletschereis, zum Teil im Sand und Geröll der Angrenzenden Moräne. Etwa hundert Meter unterhalb dieser Fundstelle fanden sich zahlreiche Knochen von Maultieren oder Pferden, vor allem Rippen und Zähne, dazu mehrere Hufeisen verschiedener Grössen und Machart (Bild 3).

Im Herbst 1986 wurde die Fundstelle erneut besucht. Der Gletscherrand hatte sich im Laufe des Jahres stark verändert und der Fundort war kaum mehr zu erkennen. Etwa 2-3 Meter Eis waren abgeschmolzen und ein entsprechendes Stück Moräne freigelegt. Das starke Abschmelzen hatte allerhand neue Fundstücke freigelegt. Weit verteilt auf dem Eis wurden etwa 90 weitere Münzen gefunden, darunter zwei Silbertaler des Fürstentums Mailand (Bild 4). Die Suche mit einem Metalldetektor brachte wenig Erfolg; zahlreiche Gerölle von magnetithaltigen Gesteinsbrocken (Serpentin) gaben weit stärkere Signale als die Münzen.



Bild 4 Silbermanze mit dem Brustbild Philipp des II. auf der Frontseite und dem Wappen von Mailand auf der Rückseite. Umschrift auf der Kopfseite: PHILIPPUS REX HISPANIARUM, auf der Wappenseite: DUX MEDIOLANI ETC (Gewicht 35 g, Durchmesser 42 mm).

Antrieb zu weiteren Suchkampagnen in den folgenden Jahren gab der Fund eines prächtigen Degens mit gebrochener Klinge (Bild 5). Die Waffe lag vollständig ausgeapert auf dem Gletscher. Lederreste der Scheide hafteten an der Klinge. Einiges Aufsehen erregte der Fund eines menschlichen Schädels (Bild 6), der zum grössten Teil noch eingefroren im Eis steckte. Der schwarz verkohlten Hautreste wegen hielten wir dieses Fundstück zunächst für eine Kokosnuss. Was umgekehrt im Eis steckte, war nämlich die Hirnschale; Kieferknochen und Unterkiefer fehlten. Rotbraune Haarbüschel lagen rings um den Schädel verstreut auf dem Eis. Vom Skelett sind nur Bruchstücke der grössten Knochen übrig geblieben. Alles Knochenmaterial ist vollständig entkalkt und im feuchten Zustand porös und biegsam wie Schaumpolyester.

Trotz regelmässigen Kontrollen und intensiver Suche wurde im Herbst 1989, mit Ausnahme einiger Münzen, nichts mehr gefunden. Die Fundstelle ist wahrscheinlich erschöpft.



Bild 5 Dieser Reiterdegen, 125 cm lang, lag auf dem Eis ausgeapert mit gebrochener Klinge. Der Korb ist aus Bandeisen, der Griff aus Holz.



Bild 6

Die Schädelkappe und die Knochen sind vollkommen entkalkt. Nur die größten Knochen des Skelettes sind erhalten geblieben. Die entkalkende Wirkung von Gletscherwasser unter hohem Druck ist bekannt.

III. Die wichtigsten Fundstücke

Das imposanteste Fundstück ist der Reiterdeggen, etwa 125 cm lang, mit geschwungenem Korb aus Bandeisen und einem Stichblatt in Form einer Muschel (Bild 5). Am oberen Ende der schmalen Klinge ist ein mit Kupfer eingelegtes Wolfszeichen sichtbar, das Kennzeichen deutscher Waffenschmiede.

Besonders gut erhalten ist ein Dolch von 40 cm Länge mit einer Parierstange am Griff (Bild 7). In der Scheide steckt, wie das damals üblich war, zusätzlich ein Messer. Auf der Klinge sind beidseitig die Buchstaben C A T O M A eingraviert.

Eingebettet in Sand und Geröll der Moräne wurde am Gletscherrand eine Pistole gefunden (Bild 8). Leider ist der Schaft zersplittert und der Knauf abgebrochen. Der Ladestock fehlt. Die vorhandenen Holzteile sind spiralig verziert mit eingelegtem Fischbein und Granen, wie das damals üblich war. Der Lauf und das Radschloss mit

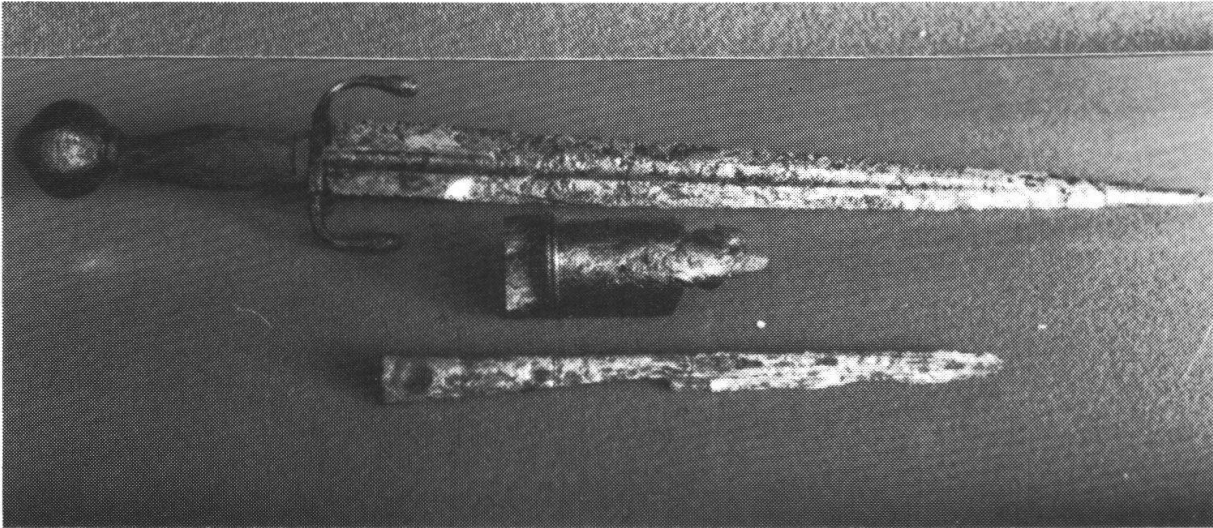


Bild 7 Der Dolch mit Holzgriff und Parierstange ist gut erhalten. In der Scheide steckte ein Messer. In die Dolchklinge sind beidseitig die Buchstaben CATOMA eingraviert. Die Scheide aus Leder war nicht mehr zu restaurieren.

Springhahn, Hahnfeder und Feuerstein aus Pyrit sind zwar stark verrostet, jedoch vollständig. Die Pfanne lässt sich mit einem verschiebbaren Deckel öffnen, darunter wird das gerippte Stahlrad sichtbar. Der hintere Teil des Laufes ist sechskantig mit einer seitlichen kleinen Oeffnung zum Pulverfass.

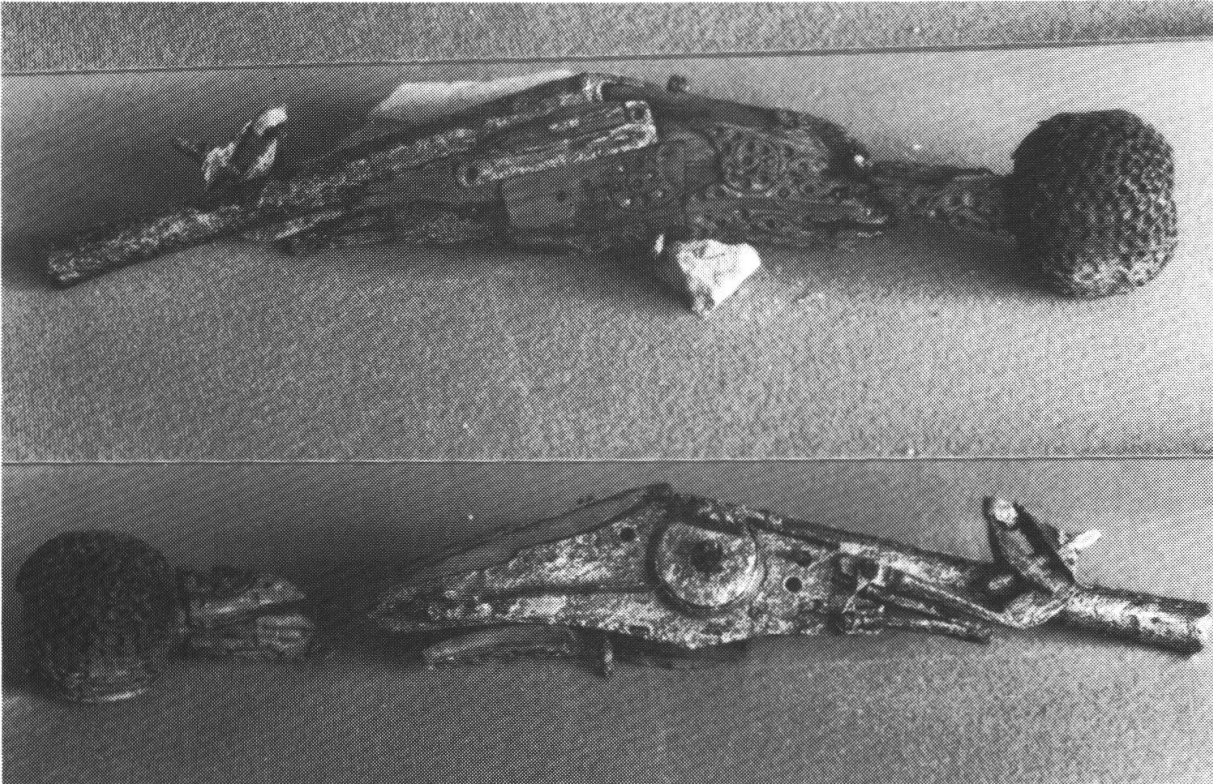


Bild 8 Die Pistole, ein Vorderlader mit Hahn und Feuerstein, wurde zwischen Sand und Felsbrocken der Moräne gefunden. In die spiraligen Verzierungen der Holzteile sind Fischbein und Granen eingelegt.

Schuhwerk und Kleider sind vom Gletscher arg malträtirt und zerrissen worden. Plissierte gebänderte Seidenstücke mit zahlreichen Nahtstellen dürften von einem Hemd stammen. Ein weiteres Seidentuch, kravattenartig geknüpft, diente vielleicht als Schal. Der grösste Teil der Kleiderreste besteht aus grobem Stoff mit rötlicher und bläulicher Tönung. Einzelne Stücke sind mit «Goldlitze» verziert.

Zwei silberne Anhänger lassen vermuten, dass der Mann nicht aus armem Hause kam. Auf dem Deckel der herzförmigen, verschliessbaren Kapsel ist ein Wappen mit den Buchstaben H N eingraviert. Im kleinen Amulett befand sich grüner Wachs, vielleicht von einer geweihten Kerze (Bild 9).

IV. Die Münzen

Gesamthaft wurden mehr als 200 Münzen gefunden, zum Teil im Sand der Moräne, zum Teil auf dem Eis. Wo immer Kleiderfetzen hervortraten, fanden sich Geldstücke. Oft waren sie vom Schmelzwasser in kleinen Rinnsalen zusammengeschwemmt. Wir nehmen an, dass ein grosser Teil der Münzen, vielleicht der grösste Teil, in Spalten und Eislöchern verschwunden ist.

Das Alter der vorhandenen Münzen lässt vermuten, dass sich das fatale Ereignis im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts abspielte. Nach der Herkunft der Münzen zu schliessen, war der bewaffnete Mann aus dem Piemont oder der Lombardei in Richtung Oberwallis unterwegs.

Im Mittelalter besaßen zahlreiche Fürsten, Fürstbischöfe oder Stadtherren das kaiserliche Münzrecht und prägten lokale Münzen. Kleinmünzen bestanden aus Kupferlegierungen. Golddukaten und Silbertaler wurden nur für grössere Transaktionen gebraucht oder für die Sparkiste. Im Güterverkehr herrschte der Tauschhandel vor.

Auf mittelalterlichen Münzen ist der Geldwert nicht vermerkt. Er beruhte auf dem Wert des Münzmetalls. Die 8 gefundenen Silbermünzen z.B. wiegen je 35 g und haben einen Durchmesser von 42 mm.

Auf der Vorderseite der Münzen erscheint meistens das Wappen, ein Brustbild oder oft nur das Signet des regierenden Münzherren. Auf den gefundenen Münzen figurieren unter anderen der deutsche König Karl der V., Philipp der II, König von Spanien und Carlo Emanuele, Fürst von Savoyen. Auf die Rückseite der Münzen prägte man mit Vorliebe ein christliches Zeichen, z.B. ein Kreuz oder das Brustbild eines Schutzpatrons. Für das Fürstentum Mailand ist dies der heilige Ambrosius, für Mantua der heilige Evasius und für Sitten der heilige Theodul.

Weitaus der grösste Teil der eindeutig identifizierbaren Münzen (etwa 130 Stück) stammt aus Oberitalien. Nur 7 der bis jetzt identifizierten Münzen kommen von Münzstätten nördlich der Schweizergrenze, nämlich 5 von Sitten und je eine von Solothurn und Frankfurt.

Das heutige Italien war im Mittelalter in zahlreiche Fürstentümer aufgeteilt. Zu den bedeutensten unmittelbar südlich der Alpen gehörten Savoyen, Mailand, Mantua-Mont Ferrato und Venezia, zu den minderen Fürstentümern Messerano, Castiglione delle Stiviere und Montanaro. Bei unserem Fund sind die Fürsten von Savoyen mit 45 Münzen vertreten, der Fürst Besso Ferrero von Messerano im Piemont mit 25, das Fürstentum Mailand mit 17 und Mantua mit 13.

Die Walliser Münzen sind mit dem Wappen und Signet des Fürstbischofs Hildebrand des I. von Rietmatten geschmückt, mit der Inschrift Episcopus Sedunensis (Bischof von Sitten).

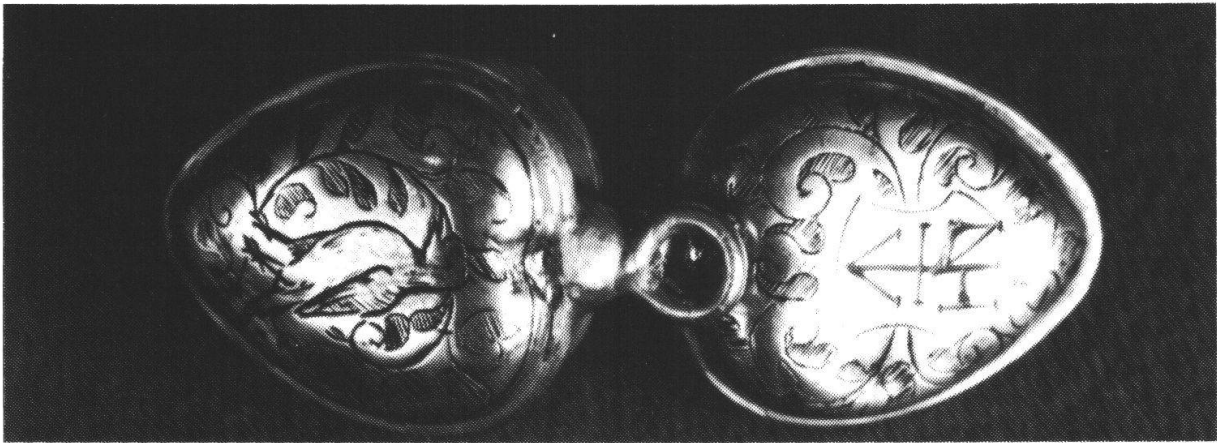


Bild 9 Zwei silberne Anhänger und ein Holzgefäß. Am Holzgefäß sind Reste eines eisernen Beschlages sichtbar. Im kleinen Amulett befand sich ein grünlicher Wachs, vielleicht von einer geweihten Kerze. Die schwarzen Glaskugeln dürften von Knöpfen einer Uniform stammen.

Die sieben prächtigen Silbermünzen aus Mailand (Bild 5) zeigen auf der Frontseite das Wappen Mailands und auf der Rückseite das Brustbild Philipps des II..., 4 Exemplare sind mit der Jahrzahl 1582 versehen, je eine mit 1583 und 1588.



Bild 10 Silbermünze (Gewicht 35 g, Durchmesser 42 mm) mit Bild und Wappen von Carlo Emanuele, Fürst von Savoyen (1580-1639). Umschrift auf Kopfseite: CAR · EM · D · G · DUX · SUBAUD · P · PED · (Carlo Emanuele Dei Gratia Fürst von Savoyen und Piemont). Umschrift auf Wappenseite: DE VENTRE MARIS DEUS PROTECTOR MEUS (wörtlich: Vom Bauch des Meeres, Gott mein Beschützer).

Auf einer Silbermünze des Fürstentums Savoyen aus Turin (Bild 10) erscheint der elegante Fürst Carlo Emanuele di Savoya umrandet mit der Inschrift «DE VENTRE MARIS DEUS PROTECTOR MEUS» (wörtlich: vom Bauch des Meeres, Gott mein Beschützer).

Gesamthaft sind zwölf Münzen mit eindeutig lesbaren Prägedaten versehen, die von 1578 bis 1588 reichen. Was das Alter der übrigen Münzen betrifft, so sind wir auf Angaben über die Regierungszeit der Münzherren angewiesen, nämlich:

Filiberto Emanuele di Savoya	1553-1580
Carlo Emanuele di Savoya	1580-1630
Philippo II, König von Spanien, Fürst von Mailand	1556-1598
Rudolfo Gonzaga, Fürst von Mantua	1585-1593
Francesco Gonzaga, Fürst von Castiglione delle Stiviere	1593-1609
Besso Ferrero, Fürst von Messerano im Piemont	1559-1584
Hildebrant I. von Rietmatten, Fürstbischof von Sitten	1565-1604

Die Regierungszeiten dieser Münzherren umspannen somit den Zeitraum von 1553 bis 1630. Die Nachfolger von 5 der oben erwähnten Münzherren, deren Regierungszeit bereits im 16. Jahrhundert erlosch, sind nicht vertreten. Dies macht es wahrscheinlich, dass sich das Unglück im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts ereignete.

V. Der Zustand des Gletschers an der Fundstelle

Die Fundstelle befindet sich im Zungenbereich des oberen Theodulgletschers, weit unterhalb der Firngrenze. Der Gletscher erhält hier keinen Zuwachs von Winterschnee, sondern fließt langsam talwärts und schmilzt ab. Seit 1859 hat sich die Gletscherzunge um mehr als 2 km zurückgezogen, davon fallen etwa 200 Meter auf die letzten 5 Jahre. Es schmilzt somit bedeutend mehr Eis ab als aus dem Firngebiet nachfließen kann. An der Fundstelle, auf einer Höhe von ca. 3000 Meter, sind in den vergangenen Jahren etwa 4-5 Meter Eis abgeschmolzen und der Gletscherrand zog sich ca. 8-10 Meter zurück. Aus der abgeschmolzenen Eismasse mit einem Inhalt von etwa 4000 m³ sind die Reste des bewaffneten Mannes herausgeapert (Bild 11).

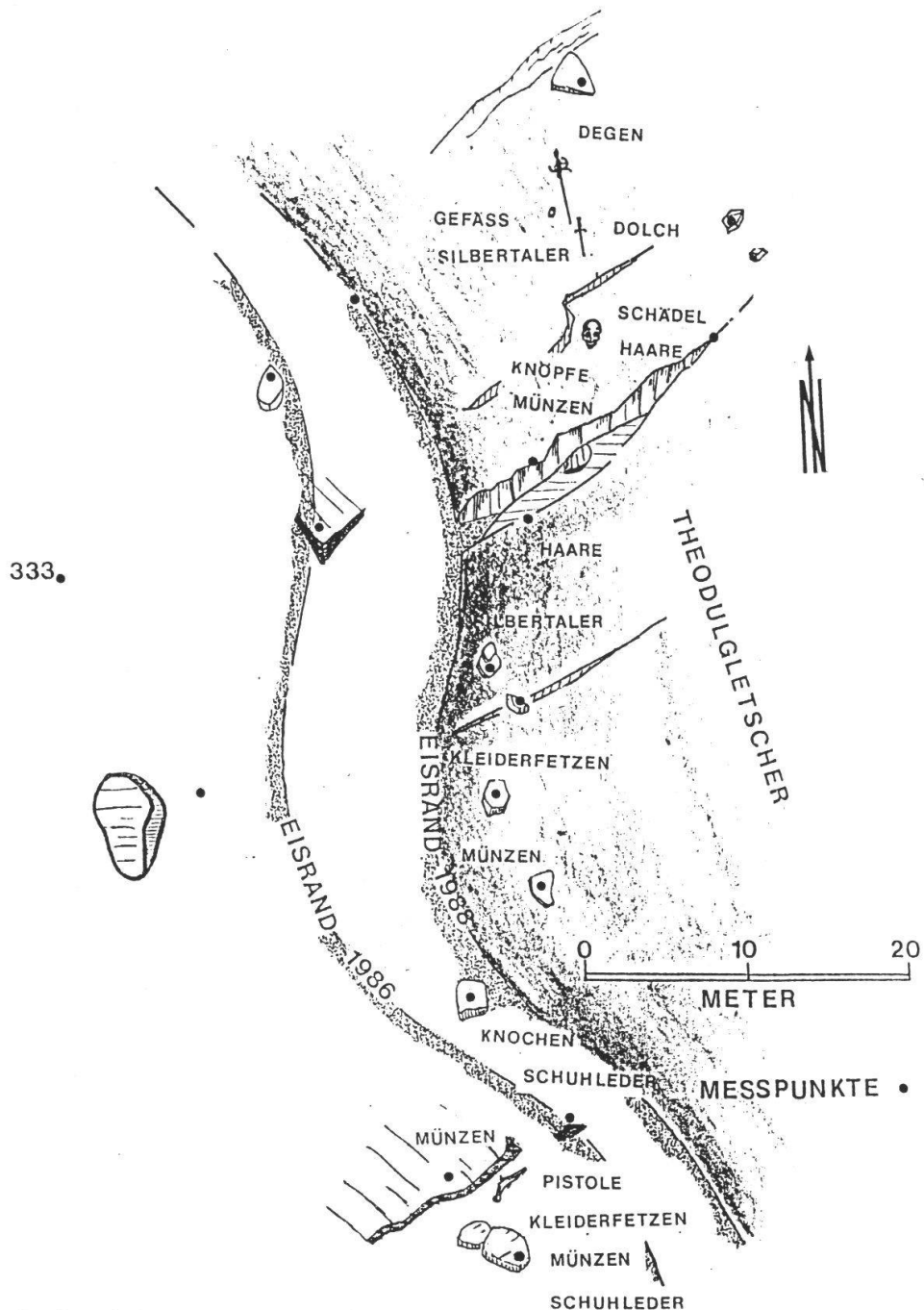


Bild 11

Planskizze der Fundstelle mit der Lage der einzelnen Fundstücke.

Das Eis an der Fundstelle ist grobkörnig und auffallend gebändert oder geschichtet (Bild 12). Die Bänderung ist durch abwechselnd hellere und dunklere Lagen bedingt. Einzelne Bänder sind voll von Sand und Moränenmaterial, andere sind wasserklar. Auffallend im klaren Eis sind unzählige Luftbläschen. Die Mächtigkeit der einzelnen Lagen variiert von einigen Zentimetern bis zu einigen Metern. An den steilen Spaltenrändern wird sichtbar, dass die Schichtbänder mit etwa 45° Neigung gegen die Gletschermitte einfallen.

Auf dem flachen Gletscherstück oberhalb der Fundstelle ist grobes Moränenmaterial mit grossen Steinplatten schichtparallel in ein Band eingelagert (Bild 13). Die Platten ragen steil aus dem Gletschereis. Beim ausapern fallen sie um, liegen dann flach und werden für einige Zeit zum Gletschertisch. Erwärmt durch die Sonne, neigen sich die Platten nach Süden, rutschen ab und liegen wieder flach auf dem Eis, um das Spiel von neuem zu beginnen.

Bekanntlich entsteht die auffallende Bänderung in der Gletscherzunge durch die plastische Fliessbewegung des Eises. Die Eiskristalle werden dabei gestreckt und eingeregelt. Weiches Material, wie z.B. die Leiche des 1986 aufgefundenen Bergführers auf dem Grindelwaldgletscher, wird ausgewalzt und flachgedrückt.

Die Bänderung im Gletschereis ist direkt vergleichbar mit der Bänderung im metamorphen Gestein, z.B. im Gneis. Auch dort stellt sich oft die Frage, in wieweit die primäre Ablagerungsschichtung in die strukturelle Bänderung einbezogen ist.

Im Firngebiet, z.Z. oberhalb 3500 Meter, häuft sich der Schnee, Schicht auf Schicht, in flachen Lagen, wie Sedimente im Meer. Aus lockerem Schnee wird allmählich harter Firn und schliesslich in grösserer Tiefe grobkörniges, Gletschereis, glasklar



Bild 12 Aufnahme der Fundstelle der Leiche des 1968 im Eis des Oberaargletschers aufgefundenen Bergführers, im Herbst 1989. Die gut sichtbare Bänderung im Eis beruht auf Eislagen unterschiedlicher Dicke, die mit etwa 45° gegen die Mitte des Gletschers einfallen.

Bild 13

Etwas oberhalb der Fundstelle sind Moränenmaterial und grosse Felsplatten schichtparallel in die Bänder eingelagert. Die Bänderung entsteht bekanntlich durch die Fliessbewegung der plastischen Eismasse.



und blaugrün durchschimmernd. Von der Schwerkraft gezogen, fliesst das Gletschereis sodann langsam und träge talwärts. Ueber steilen Hinternissen im Untergrund zerreisst die spröde Oberschicht und es bilden sich Spalten und Eisbrüche. Diese Spalten bilden sich bekanntlich stets mehr oder weniger am selben Ort und bleiben solange offen, oft mehrere Jahre, bis das Eis das Hindernis überwunden hat.

Wir vermuten, dass der bewaffnete Mann beim Abstieg vom Theodulpass in eine vom Schnee bedeckte Spalte fiel. Er blieb dort längere Zeit liegen bis sich die Spalte wieder schloss und das Gerippe mit Kleidern und Waffen im Eis bewahrte. Dann begann die lange Reise talwärts.

Verdankung

Wir danken an dieser Stelle Dr. M. SENN und den Präparatoren vom Schweizerischen Landesmuseum Herrn F. MOSER, Herrn H. ROTHACHER und Herrn ELMER für die gut gelungene, sorgfältige Restaurierung der Waffen und Silbergegenstände. Wir danken auch Dr. C. MARTIN, ehem. Präsident der Schweiz. Numismatischen Gesellschaft, für seine Hilfe bei der Identifizierung der Münzen. Herrn R. PERREN verdanken wir den Fund des herzförmigen Silberanhängers. Dem Glaziologen Prof. H. RÖTHLISBERGER gebührt Dank für das Inspizieren der Fundstelle. Besondere Anerkennung verdienen Frau Lotti LEHNER und Frau Evi LEHNER für die intensive Sucharbeit und für die Hilfe beim Identifizieren und Ordnen der Münzen.